

Oldenburg gerät erneut in das Visier eines Irren. Ahnungslose Bürger werden in ihren Häusern angegriffen - hinterhältig und heimtückisch. Der Täter dringt in ihre Privatsphäre ein, vergiftet Lebensmittel und präpariert Kosmetikartikel mit ätzenden Substanzen. Scheinbar wahllos wählt der Täter seine Opfer aus. In der Bevölkerung droht Panik auszubrechen. Welches Ziel verfolgt er mit seinen Taten? Wer wird der Nächste sein? Das Ermittler-Trio tappt von einer Sackgasse in die andere – und wird an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gebracht. Können Sie das Untier schnappen?

# Leseprobe

OLDENBURGKRIMIS

VON AXEL BERGER

Krimireihe um das Ermittlertrio Vollmers, Frerichs und Melchert aus Oldenburg

AXEL BERGER **DER  
EINDRINGLING**

OLDENBURG-KRIMI

Der 3. Fall für Vollmers, Frerichs und Melchert



ISBN 978-3-89841-843-0

# DER EINDRINGLING

## PROLOG

Er genoss es mit jeder Faser seines Seins, in der Nacht zu warten, zu beobachten, still und unbewegt, die Kapuze seiner schwarzen Jacke tief ins Gesicht gezogen, mit der Dunkelheit zu verschmelzen und ganz nah bei ihnen zu sein. Tag für Tag, Stunde für Stunde, Minute für Minute. So nah, fast schon intim.

Er lebte ihr Leben, sah mit ihnen fern, aß mit ihnen, trank mit ihnen, feierte mit ihnen und ging mit ihnen zu Bett. Nacht für Nacht studierte er ihren Alltag, lernte ihre Gewohnheiten und ihre täglichen, immer gleichen Abläufe kennen, sah ihnen zu wie sie sinnlose Pläne machten und ihr erbärmliches Leben lebten, nicht ahnend, dass er andere Pläne für sie hatte. Hilflos und ahnungslos. Jedes noch so kleine Detail aus ihrem Leben, jede Abweichung von der gewohnten Routine oder jede neue Situation nahm er in sich auf und integrierte sie in das seine. Nicht sie bestimmten über ihn oder sein Leben, er bestimmte über ihre Zukunft.

Unbemerkt und hinterhältig wie ein Virus drang er Schritt für Schritt in ihr Leben ein, schlich sich in ihre

Familien und wurde ein Teil von ihnen – ein tödlicher, unberechenbarer Teil.

Und sie, sie ahnten nichts von seiner Existenz. Wussten nicht, dass der Tod direkt vor ihrer Tür wartete, dass sie mit jedem Tag der Apokalypse, dem unvermeidlichen Ende, einen Schritt näher kamen. Sie, seine Opfer, staats-treue Bürger, armselige Geschöpfe des Systems, stumme Diener, funktioneller Teil eines maroden Gebildes ohne Zukunft. Er würde ihr Leben verändern – für immer. Ihre Illusionen zerstören und dem Ganzen ein Ende machen. Bald.

Oft war er ihnen so nah, dass er sie hätte anfassen können, sie hätte riechen können, wäre da nicht das Glas der dreifach gedämmten, energetisch vorbildlich effizienten Fensterscheibe gewesen, das verzweifelt versuchte, die trügerische Illusion von Sicherheit aufrecht zu erhalten und sie vor ihm zu beschützen. Einer verzweifelten und trügerischen Sicherheit.

Schon bald würden sie aufwachen und sich wundern. Er würde ihnen den rechten Weg weisen.

Das Ende war nah.

## KAPITEL 1

Die Nordwest-Zeitung berichtet: Junge Frau stirbt im Pius-Hospital. Unfall oder Verbrechen?

Vor einer Woche wurde eine junge Frau, die Verwaltungsfachangestellte Ilka T., mit schweren Verätzungen der Speise- und Luftröhre ins Pius Krankenhaus Oldenburg eingeliefert. Die Frau erlag in der vergangenen Nacht ihren schweren Verletzungen. Ob es sich um einen bedauerlichen Unfall oder ein Verbrechen handelt, ist zum gegenwärtigen Stand der Ermittlungen nicht zu sagen. Sie hinterlässt eine Tochter und ihren Mann.

Unter dem Zeitungsbericht, verwies eine fettgedruckte Schlagzeile auf einen Artikel über gefährliche und giftige Stoffe in alltäglich gebrauchten Haushaltsmitteln und klärte über deren teilweise verheerende Wirkung auf den menschlichen Organismus auf. Ein Bild von Rohrreinigern garnierte den Bericht.

Hauptkommissar Werner Vollmers legte die Zeitung beiseite und griff nach seiner Kaffeetasse. Vor ihm lag eine unangetastete Scheibe Graubrot mit Erdbeermarmelade. Seine Frau Gabriele saß, fast gänzlich hinter dem anderen Teil der Zeitung verborgen, ihm gegenüber am gemeinsamen Frühstückstisch in der Küche. Von der Rückseite der Zeitung sprang ihm das Konterfei des vor kurzem neu gewählten Oberbürgermeisters entgegen, der mit zwei weiteren Personen, einem davon in Uniform, neben einem Düsenjäger, den man auf einen dicken Pfahl montiert hatte, posierte. In dem Artikel ging es um die Zukunft des ehemaligen Fliegerhorst an der Alexander Straße und die dort beheimatete Traditionsgemeinschaft des Jagdbombergeschwader 43.

Unlängst hatte die Stadt den Fliegerhorst nun endlich gekauft und plante dort einen neuen Stadtteil entstehen zu lassen. Vollmers schüttelte in Gedanken versunken den Kopf. Der Artikel vermochte ihn nicht recht zu fesseln, obwohl er eine richtungsweisende Entwicklung in unmittelbarer Nähe seines eigenen Wohnorts beschrieb. Er würde das Ganze wahrscheinlich eh nicht mehr miterleben. Die Mühlen in Oldenburg mahlten langsam. Seit der Schließung des Fliegerhorstes 2006 waren mittlerweile Jahre ins Land gegangen, überwiegend untätig. Lediglich eine Solaranlage wurde 2011 errichtet, die nun jährlich 13,9 Megawatt Strom produzierte. Vielmehr war in dieser Zeit nicht passiert. Wie lange sollte es dann wohl dauern bis dort ein neuer Stadtteil entstand? Seine Gedanken schweiften ab,

glitten zurück zu dem eben gelesenen Artikel über die getötete Mitarbeiterin der Stadtverwaltung.

Unfall oder Verbrechen? Wenn ich das man wüsste, dachte er und nahm einen großen Schluck aus seiner Tasse. Angewidert verzog er das Gesicht. Er hatte den Zucker vergessen. Unverzüglich flogen drei Süßstofftabletten in die Tasse. Im Gegensatz zu seinem Kaffee im Büro am Friedhofsweg 30, bekam er Zuhause leider nur Süßstoff. Gabriele Vollmers bestand drauf. Er hatte sich notgedrungen daran gewöhnt und in sein Schicksal gefügt. Er rührte kurz um und nahm dann einen weiteren prüfenden Schluck. Zufrieden nickte er kurz vor seiner Pensionierung stehende Kommissar. Jetzt war alles wieder in Ordnung. Er langte nach seinem Feuerzeug und den Zigaretten, um aufzustehen und sich fertig zu machen, als seine Frau unvermittelt hinter der umgeknickten Zeitung hervorlugte. Ihr strafender Blick wanderte wortlos zwischen ihm und dem Marmeladenbrot hin und her. Mit einem Seufzer nahm Werner Vollmers das Brot vom Teller und biss ein Stück ab. Marmelade tropfte auf den Tisch.

Seiner Frau zuliebe würde er es essen, aber eigentlich hatte ihm die Aussicht auf den anstehenden Besuch in der Rechtsmedizin gründlich den Appetit verdorben. Er würde dort heute nämlich die Leiche von Ilka Troue, so hieß die Tote mit vollem Namen, zusammen mit Elena Braun, der zuständigen Rechtsmedizinerin, begutachten müssen.

## KAPITEL 2

Etwa eine Stunde später standen Werner Vollmers und Elena Braun vor dem Hintereingang des Rechtsmedizinischen Instituts, das unweit der Dobbenwiesen in der Pappelallee 4, in unmittelbarer Nähe des Oldenburger Kaiserteichs, beheimatet war. Die Tür zur Leichenhalle stand offen. Eine Windböe ließ Vollmers den Kragen seiner Jacke hochschlagen. Die stämmige Rechtsmedizinerin schlang ihre Arme um die Schultern.

Hinter ihnen, im großen Obduktionssaal 1, warteten zwei Leichen auf sie. Die von Ilka Troue und die eines Obdachlosen der kürzlich tot im Innenstadtbereich aufgefunden worden war. Bereits im letzten Jahr hatten sie im Fall eines ermordeten Obdachlosen ermitteln müssen, den man tot aus der Haaren geborgen hatte. Der Hauptkommissar hatte sich eine Zigarette angezündet. Elena Braun sah ihn besorgt an. Er erwiderte ihren Blick nur stumm

durch seine selbsttönenden Brillengläser.

„Was ist los Werner? Irgendwas nagt doch an dir. Und das sind nicht die beiden da drinnen“, sie deutete mit dem Daumen ihrer rechten Hand über ihre linke Schulter in Richtung Leichenhalle.

Er zögerte. Sein Blick wanderte rastlos umher. Er trat unruhig von einem Bein auf das andere. Die wohlgenährte, etwa ein Meter neunundsechzig große Rechtsmedizinerin kannte Vollmers schon seit einer kleinen Ewigkeit. Sie begann sich langsam Sorgen zu machen. So hatte sie ihren Kollegen selten gesehen. Wenn Sie es sich genau überlegte, hatte sie ihn eigentlich noch nie so erlebt.

Eine Situation konnte noch so verfahren scheinen, Werner Vollmers behielt immer die Nerven. Doch nun meinte sie so etwas wie Angst oder Verzweiflung in seinen Augen erkennen zu können.

„Nun sag schon.“ Sie versuchte seinen Blick mit den Augen einzufangen, um ihn so zu einer Antwort zu nötigen. Er wich ihr aus, wand sich und zog mehrfach in kurzen Zügen an seiner Zigarette. Dunkle Wolken jagten über den Himmel. Er rang mit sich, das konnte sie ganz deutlich spüren.

„Was kannst du mir über Lungenkrebs erzählen?“, fragte er schließlich und stieß dabei geräuschvoll eine graublaue Rauchwolke aus. Ihre Augen weiteten sich vor Schreck und ihr Blick wanderte unwillkürlich zwischen Vollmers und seiner Zigarette hin und her. Der Kommissar registrierte ihren Blick, für einen Moment sah er sie verwundert an, dann begriff er. Abwehrend winkte er mit der Hand, in der er seine Kippe zwischen Zeige- und Mittelfinger hielt.

„Nein, nicht ich.“ Er machte eine kleine Pause, dann presste er es geradezu zwischen seinen Lippen hervor: „Meine Schwester, Marion.“ Die Rechtsmedizinerin entspannte sich augenblicklich, erleichtert, denn sie neckte ihren alten Freund regelmäßig wegen seines viel zu hohen Zigaretten-konsums. Nun hatte sie für einen kurzen Moment Angst gehabt, mit ihren Frotzeleien über ein schnelles Ende und seinen baldigen Besuch auf einem ihrer Obduktionstische, ungewollt recht zu behalten.

Das Schlimmste was es für eine Rechtsmedizinerin gab, war neben der Obduktion von Kindern, die Untersuchung von guten Bekannten, Freunden oder Kollegen. Erleichterung

machte sich in ihr breit.

Schweigen. Sie wollte grade zu einer Gegenfrage ansetzen, da platzte Dr. Irena Barkemeyer, die blonde Assistentin von Elena Braun in die Runde. Sie kam so schwungvoll durch die Tür, in der Hand zwei Aktenordner, dass sie fast mit den beiden alten Freunden zusammengestoßen wäre. Sie war zu aufgeregt, um den strafenden Blick ihrer Chefin zu registrieren und plapperte einfach drauf los, ohne zu merken, dass sie störte.

„Das ist echt widerlich. Ich habe gerade den Mageninhalt von Ilka Troue analysiert. Der Inhalt: Vollkornmüsli mit Milch und einer ordentlichen Portion Abflussreiniger. Das Zeug hat ihr die komplette Speiseröhre verätzt. Ein oder zwei Löffel haben gereicht. Die Luft- röhre sowie die

Lunge sind durchs Erbrechen und dann wieder Einatmen ebenfalls sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Kein schöner Tod. Ob es ein Unfall oder ein Mord war kann ich nicht sagen, aber das herauszufinden ist ja auch Ihre Aufgabe. Alle weiteren Details finden sie in meinem Bericht.“ Sie hielt Vollmers die Akte hin. Der ergriff sie reflexartig, aber merklich überfordert von ihrem plötzlichen Redeschwall. Mit einem knappen Nicken bedankte er sich.

Die ambitionierte Rechtsmedizinerin mit den meist streng nach hinten gekämmten und zu einem Pferdeschwanz gebundenen Haaren, war noch nicht allzu lange mit von der Partie, hatte sich aber bereits mehrfach durch ihre gewissenhafte Arbeit und ihr analytisches Denken als kompetente und äußerst wertvolle Mitarbeiterin ausgezeichnet.

Mit ihrer Arbeit hatte sie bei den Ermittlungen um Torsten Harders, den Fallensteller, wie ihn die Presse getauft hatte, sehr zu deren Lösung beigetragen. Und auch bei der Ermordung eines Friedhofsgärtners im vergangenen Jahr, hatte sie die Spurensicherung und das Ermittlerteam wirkungsvoll unterstützen können. Man sagte ihr eine erfolgversprechende Zukunft und eine steile Karriere bei den Oldenburger Ermittlungsbehörden voraus.

Mit ihr zog sich Elena Braun - auch sie hatte nicht mehr allzu lang bis zu ihrer Pensionierung - eine potentielle Nachfolgerin heran. Die neue Generation steht schon in den Startlöchern, dachte Werner Vollmers während sich seine Gedanken verselbständigten: Ob Anke Frerichs, sollte sie sich denn entscheiden seine Nachfolge antreten zu wollen, wohl in Zukunft mit Irena Barkemeyer auch so gut und vertrauensvoll zusammen arbeiten würde wie er mit Elena Braun? Barkemeyers Stimme riss ihn zurück in die Wirklichkeit.

„Ach so“, sie reichte ihrer Chefin den zweiten Ordner, „die Akte des Obdachlosen, den wir auf den Treppenstufen am Waffenplatz gefunden haben, habe ich Ihnen ebenfalls schon vorbereitet. In seinem Fall können wir höchstwahrscheinlich von einem sehr bedauerlichen, aber natürlichen Tod ausgehen. Er hatte einen schweren Herzfehler. Er wurde zwar möglicherweise auch von jemandem attackiert, sein Körper hatte ein paar Hämatome vorzuweisen, die eventuell auf einen Angriff hindeuten könnten, aber die waren mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht ursächlich für seinen Tod.“ Elena Braun nahm den Ordner entgegen und legte ihn auf der Steinmauer ab, die den Eingangsbereich zur Straße hin abgrenzte. Vollmers blick wanderte zwischen den beiden hin und her.

„Danke, ich werde mir das gleich mal genau anschauen. Sie können gehen!“, würgte Elena Braun ein weiteres Gespräch bereits im Ansatz ab. Dann machte sie eine mehr als deutliche unwirsche Geste mit der Hand, die Irena Barkemeyer unmissverständlich klar machen sollte, dass sie verschwinden sollte. Die stutzte. Als die junge Rechtsmedizinerin registrierte, dass sie störte, lief sie unvermittelt tiefrot an, streifte sich verlegen ihren Kittel glatt, machte in buchstäblichem Sinne auf dem Absatz kehrt und verschwand augenblicklich im Inneren des Rechtsmedizinischen Instituts wo sie sich wieder an die Arbeit machte.

Die beiden alten Hasen sahen sich an und konnten sich ein Schmunzeln nicht verkneifen, doch der vertraute Moment war vorbei. Vollmers wandte sich zum Gehen. Elena Braun blickte ihrem Freund nachdenklich hinterher, bis er hinter eine Hecke verschwand. Vielleicht würde sich später eine Gelegenheit ergeben miteinander zu sprechen. Sie nahm sich vor ihn anzurufen. Ein ehrenwertes Vorhaben was sie nicht einhalten würde. Es würde in den nächsten Tagen genug anderes für sie zu tun geben. Doch das ahnte sie noch nicht.

### KAPITEL 3

Anke Frerichs genoss die wärmenden Strahlen der untergehenden Sonne, während ihre Freundin Tanja Bremer hinauf zur Strandpromenade gelaufen war, um ihr einen leckeren Coffee-to-go vom örtlichen Starbucks zu besorgen. Das überdimensionale, in einer kunterbunten Werbetafel eingebettete, Thermometer an der Strandpromenade zeigte annähernd fünfundzwanzig Grad. Kein Vergleich mit Deutschland. Dort herrschten mitunter noch Minusgrade – hier strahlte die Sonne vom tiefblauen Himmel und verbreitete gute Laune.

Auf die Ellenbogen gestützt lag sie in der warmen Sonne und schaute auf das Meer, neben ihr einen Reiseführer und ein Buch von Hanna Seipelt mit neuen Oldenburger Sagen. Ein Delphin schwamm etwa zweihundert Meter vom Ufer entfernt vorbei und vollführte ein paar gewagte Sprünge – auch er schien den sich dem Ende zuneigenden Tag zu genießen.

Fast vier Monate waren seit ihrem zweiten unfreiwilligen Krankenhausaufenthalt innerhalb von drei Monaten vergangen. Die blonde Kommissarin und ihre Lebensgefährtin hatten sich danach durch die unruhige Weihnachtszeit und den Jahreswechsel geschleppt und nur sehr langsam von den Strapazen des letzten Falles und der Entführung von Tanja Bremer erholt. Die gesamten Ereignisse des letzten Jahres hatten schließlich ihren Tribut gefordert.

Die Entführung hatte letztendlich ein gutes Ende genommen. Gott sei Dank. Aber Anke Frerichs hätte nicht gewusst, und wenn sie ganz ehrlich war verdrängte sie diese Frage auch so weit wie nur irgend möglich aus ihrem Bewusstsein, was sie getan hätte, wenn Tanja dabei ums Leben gekommen wäre.

Nur durch Ankes Job als Polizistin war sie ins Visier von Verbrechern gekommen und nur mit viel Glück dem Tod nochmal von der Schippe gesprungen. Sie ließ den Blick über den schier endlos wirkenden Ozean schweifen, versuchte die trüben Gedanken abzuschütteln und dachte an die vor ihnen liegende Zeit im Land ihrer Träume: Florida. West Coast. Fort Myers Beach. Down town.

Vor fünf Tagen waren sie nach einem zermürenden Dreizehn-Stunden-Flug am Airport Miami-City angekommen, hatten ihren Leihwagen abgeholt und sich trotz einer bleiernen, sich stetig ausbreitenden Müdigkeit gleich auf den Weg, quer durch die Everglades in Richtung Fort Myers Beach gemacht, wo sie nach etwa fünf Stunden endlich im Sun Deck Motel angekommen waren.

Die beiden kamen nun schon zum dritten Mal hierher und fühlten sich in dem urigen Hotel in dem kleinen vorgelagerten Küstenort mittlerweile fast wie Zuhause. Nachdem sie ausgepackt hatten, ging es trotz Erschöpfung direkt an den schneeweißen, aus Muscheln entstanden Strand – direkt an den gut dreihundert Meter langen Pier, der in gleißendem Sonnenlicht tief in das blaue Meer hineinragte.

Von hier aus startete auch der Key West Express mit seinen Schnellbooten: von Fort Myers Beach ging es direkt nach Key West. Auch für Anke und Tanja stand noch ein Ausflug in die Heimat von Ernest Hemingway an – natürlich nicht zum Schreiben – sie wollten sich dort, am südlichsten Punkt der USA, das Ja-Wort geben. Martina, eine befreundete Wedding-Planerin, hatte ihnen den Tipp gegeben. Die Ringe hatten Sie bereits im Gepäck. Jetzt hieß es erst mal ankommen, entspannen und Abstand von Mord, Totschlag und Gewalt bekommen.

Doch wie sehr das misslingen würde und wie schnell sie der blutige Alltag hier im Paradies wieder in seine Fänge bekommen würde, konnten sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht erahnen.

## KAPITEL 4

„Können Sie sich vorstellen, wer ihrer Frau sowas antun konnte?“

Holger Troue sprang wutentbrannt auf und rief: „Nicht mal ansatzweise. Meine Frau war ein guter Mensch.“ Tränen rannen ihm über die Wangen. Unruhig lief er im Wohnzimmer auf und ab. Vollmers saß schweigend auf dem Sofa und folgte ihm mit dem Blick durch das moderne, stylisch eingerichtete Wohnzimmer. Nach dem Besuch in der Rechtsmedizin war er zu einer weiteren Befragung an den Tatort in Bürgerfelde gefahren, um den Ehemann noch einmal ausführlich zu vernehmen.

Er warte ab, ließ ihn sich von alleine wieder beruhigen. Aus Erfahrung wusste er, dass es so am besten funktionierte. Troue stampfte in die offene, an das Wohnzimmer angrenzende Küche und nahm ein Glas aus einem der hochglanzweißen Hochschränke. Als er den Kühlschrank geöffnet hatte und eine Packung Orangensaft heraus holte, zögerte er vor dem Eingießen für den Bruchteil einer Sekunde. Dann goss er den orangegelben Saft ins Glas. Ein paar Tropfen spritzten auf die dunkle, fast schwarze Granitarbeitsplatte. Vollmers registrierte sein Verhalten ohne große Verwunderung. Obwohl Holger Troue alle alten Lebens- und Reinigungsmittel aus ihrem Haus verbannt hatte, blieb die Verunsicherung. Die Angst war zu seinem ständigen Begleiter geworden. Das war bei Opfern von Einbrüchen ein ganz normales Verhalten - für Opfer eines potenziellen Anschlages mit vergifteten Lebensmitteln war es allemal nachvollziehbar.

Holger Troue wohnte im Augenblick alleine in dem großen Haus. Ihre gemeinsame Tochter hatte er zu ihren Großeltern nach Rastede gebracht. Obwohl er das Haus umgehend mit allerlei zusätzlicher Sicherheitstechnik hatte ausstatten lassen, wollte er auf Nummer Sicher gehen und das Kind in Sicherheit wissen. Langsam kam er, mit dem Orangensaft in der Hand, zurück zum Sofa und setzte sich. „Bitte entschuldigen Sie.“ Er trank einen Schluck.

„Keine Ursache.“

„Was können Sie mir über die Arbeit ihrer Frau und ihr sonstiges Umfeld noch sagen? Jeder kleinste Hinweis, jede Kleinigkeit kann helfen“, fragte Vollmers nach einer kurzen Pause. Troue überlegte.

„Eigentlich nichts von Bedeutung. Sie war bei der Stadt angestellt. Irgendwas im Bau- und Liegenschaftsamt oder so. Ich weiß es nicht genau. Hat mich ehrlich gesagt nicht besonders interessiert. Es war ein guter Job. Nicht sehr anspruchsvoll, aber gut bezahlt - Ilka war zufrieden.“

„Und die Kollegen? Chef oder Chefin? Wie war da das Verhältnis?“

Troue zuckte mit den Schultern und trank noch einen Schluck. Sein Blick wanderte zu einer lilafarbenen Wand mit einem hochwertigen Kunstdruck von Boris Draschhoff. Es zeigte die Heilige Mutter Gottes mit Kind. „Alles Okay. Jedenfalls kann ich mich nicht dran erinnern, dass sie mal irgendwas Negatives erzählt hätte. Auch ihre Chefin, eine Frau Nissen, war, so meine ich, eigentlich ganz in Ordnung.“ Troue kam langsam ins Reden. Vollmers musste jetzt dranbleiben, die wertvollen Minuten nutzen. Da er wusste, dass der Moment schnell wieder vorbeigehen würde bohrte er nach:

„Wie sieht es mit Hobbys aus? Vereine? Freunde?“

Troue schüttelte in sich versunken den Kopf, er grübelte. Möglicherweise weil ihm gerade bewusst wurde, wie wenig er eigentlich über seine Frau wusste.

„Ich weiß nicht. Also“, seine Stimme brach, „sie joggte gern, liebte ihr Rennrad und war ansonsten für unsere Tochter da, zumindest so gut es ging.“ Er geriet ins Stocken. Tränen sammelten sich in seinen Augen.

„Meine Schwiegereltern haben sich auch viel um die Kleine gekümmert. Sie haben sie je-

den Tag aus dem Kindergarten abgeholt und nach Rastede mitgenommen. Nach der Arbeit hat Ilka sie dann dort abgeholt.“ Er schniefte und putzte sich die Nase. Dann fuhr er fort, es war ihm noch etwas eingefallen.

„Sie war Mitglied im BTB, ging ab und an mit ihrer langjährigen Freundin Nicole - Nicole Bernhardt, sie wohnt ebenfalls in Rastede - zur Wassergymnastik. Die letzten Wochen aber nur noch sehr selten. Die neue Trainerin soll wohl eine ziemliche Zicke gewesen sein.“ Er zuckte mit den Achseln. Vollmers machte sich ein paar Notizen – für eine spätere Befragung der Freundin und blickte durch ein Fenster hinaus in den gepflegten, aufgeräumten Garten. Eine einsame Schaukel wiegte sich träge im Wind. Das kunterbunte Kinderspielhaus stand einsam und verlassen da, gleich so, als ob seine Besitzer für immer ausgezogen wären. Holger Troue stand erneut auf und wanderte unruhig umher. Ganz nebenbei rückte er eine Fernbedienung, die schief auf dem Sideboard unter dem großen Flachbildschirm lag gerade, so dass sie sich nun wieder parallel zur Kante befand.

„Einmal im Jahr fuhr sie mit ihren Freundinnen zum Schlagermove nach Hamburg. Sie liebte Schlager. Helene Fischer und so. Aber auch das alte Zeugs. Sie hörte immer Radio Paloma – so ein Internet-Radiosender, der den ganzen Tag nur solche Schnulzen spielt.“ Er verdrehte die Augen und versuchte sich ein Lächeln abzuringen. Vollmers schwieg. Dann, versiegte Troues Redefluss wie erwartet.

Er nannte ihm widerwillig noch ein paar Namen von Freundinnen, die seine Frau regelmäßig auf die jährlich in Hamburg stattfindende Flower-Power-Events begleitet hatten. Dann setzte er sich wieder, sackte in dem schwarzen Ledersofa in sich zusammen und verfiel sich in Erinnerungen.

Der Kommissar wartete noch einen Moment, dann klappte er sein Notizbuch zu und stand auf. Für den Moment war hier nichts mehr zu erwarten. Troue erwachte aus seiner Starre und geleitete ihn durch den engen Flur zum Ausgang. An der Tür reichte Vollmers dem verstörten Mann die Hand und sah im direkt in die Augen.

„Herr Troue, ich will ehrlich sein, ich kann Ihnen nichts versprechen.“ Vollmers hasste an Kriminalfilmen ganz besonders, wenn die Ermittler den Opfern versprachen, dass sie den Täter kriegen würden. Aus psychologischer Sicht war so eine Aussage für die Opfer in der

Regel zwar beruhigend, aber, sollte das Versprechen nicht gehalten werden können, was in der Praxis öfter vorkam als man dachte, konnte das für die Psyche eines Ermittlers und die Angehörigen tiefgreifende Folgen haben. So wurden Narben produziert die nie verheilten. Nicht wenige Polizisten waren schon an so etwas zerbrochen, nicht wenige Angehörige in eine tiefe Depression gestürzt oder zu unüberlegten Handlungen getrieben worden. Nicht selten wirkten sich solche nicht gehaltenen Versprechen auch und speziell bei Kindern zu einem Trauma aus – und machten sie später, im Erwachsenenalter, selber zu Tätern.

„Im Moment haben wir ehrlich gesagt noch keine einzige wirklich brauchbare Spur, aber wir werden alles Menschenmögliche unternehmen, um den Täter zu erwischen.“ Troue sah ihn dankbar aus trüben Augen an, erwiderte seinen Händedruck aber nur schlaff. Dann fügte Vollmers noch hinzu: „Wenn Ihnen noch etwas einfällt, rufen Sie mich an. Tag und Nacht!“

Er reichte ihm seine Karte, auf die er, zusätzlich zu der darauf befindlichen Handynummer, seine Privatnummer geschrieben hatte und machte sich auf den Weg zu seinem Saab um für heute Feierabend zu machen und nach Hause zu fahren. Er brauchte dringend eine Pause. Er hatte sein eigenes Päckchen zu tragen.[...]

*Mehr Informationen zu den Romanen von Axel Berger finden Sie im Internet unter*

**[www.axelberger.com](http://www.axelberger.com)**

**[www.oldenburgkrimis.de](http://www.oldenburgkrimis.de)**

*oder auf Facebook:*

**[www.facebook.com/oldenburgkrimis](https://www.facebook.com/oldenburgkrimis)**

*Axel Berger, 1971 in Bremen geboren, ist Publizist sowie Gründer und Mitinhaber der Werbeagentur Mangoblau. Mit seiner Lebensgefährtin Marlies Mittwollen und einem Hund lebt und arbeitet er überwiegend in Oldenburg (Oldb.). 2013 erschien mit »Der Fallsteller« sein Krimidebüt. 2 weitere Oldenburgkrimis, ein Kinderbuch und Kurzgeschichten folgten.*